

Heimweh.

Von Friedrich Drimann.
(7. Fortsetzung.)

Aber sie zögerte noch, das Papier zu nehmen.

„Möchten Sie mir nicht wenigstens fragen, um was es sich handelt?“

„Es ist die vortreffliche Wochenschrift eines Briefes, den Doctor Dallowitz hinterließ. Und es betrifft eine Sache, die Sie ohne allen Zweifel interessiert — die Sache Lorenzen gegen Flemming.“

„Sie fragte nichts weiter, sondern griff hastig nach dem bargebotenen Schriftstück. Während sie an das Fremde trat und ihm den Rücken lehnte, um es zu lesen, bewegte Dallowitz langsam unaufrichtig lautes die Lippen wie jemand, der eine auswendig gelehrte Redaction wieder und wieder memoriert, um in entscheidenden Augenblicken wohlgerüstet zu sein. Seine Augen hingab dabei ungedrungen an der Deckenmalerei, und seine mächtigen Finger tasteten nervös an dem schwebigen Hut herum.“

„Das hier der Brief eines Wahnsinnigen oder eines Schurken, mein Herr! Was er Ihnen da erzählt, ist von Anfang bis zu Ende erlogen.“

Dallowitz Langhammers ruhiger, glänzender Augen wanderten langsam von der Decke des Zimmers herab bis zu ihrem Gesicht. Und alle Verlegenheit war mit einem Male von ihm genommen, als er den bestirnten Ausdruck ihrer Stirne wahrnahm, der so seltsam mit dem Klang und dem Inhalt ihrer entrüsteten, hochfahrenden Rede contrastirte.

„Ich glaube nicht, daß es erlogen ist“, sagte er in jenem hölzernen Ton, mit dem er früher in Doctor Dallowitzs Rangzettel die Bitten der unglücklichen Schuldner abgelehrt hatte. „Ein Sterbender lügt nicht. Und die Dokumente, von denen in dem Briefe die Rede ist, habe ich alleammt in den Händen.“

„Sie sind also wirklich kein Genue, an die Schicklichkeit sogenannter Zeugnisse zu glauben? Sie halten es für möglich, daß Dallowitz die Beweise gegreift hätte, obwohl er ein Mittel besaß, sich aus der Verlegenheit zu befreien? Ich denke, er war nicht der Mann, um selbst vor einer gemeinen Spreizung zurückzucken, sobald er nur ihres Erfolges sicher gewesen wäre.“

„Nein, der Mann war er wohl nicht. Aber vielleicht waren seine Verbindlichkeiten zu groß. Und dann hätte er ja auch von den Dokumenten keinen Gebrauch machen können, ohne sich selbst eines Verbrechens zu bedienen. Denn eben liegt der Unterschied zwischen ihm und mir.“

„Das zu erkennen ist wohl nicht schwer. Ich bitte Ihnen die Papiere zum Kauf an, wie mein vorheriger Principal es mir empfohlen hat, um mich vor meinen schweren Verlust zu entlastigen.“

„Sie lachte kurz auf.
„Sehr einfach — in der That! Mir in aller Welt kommt ich dazu, für die Betrügerinnen und Unterthänigen dieses faulernen Doctor Dallowitz einzustehen? Die Summe, mit der ich ohnehin an seinem Bankrottheil beteiligt bin, ist wahrlich schon groß genug.“

Dallowitz Langhammer hing an, die Angabe seines Lieberredens wieder zu schätzen.
„Sie wollten also mein Anerbieten ablehnen, wenn ich Sie recht verstanden habe.“

„Ich könnte mich vielleicht als Mittel zum Zweck gebrauchen. Sie sind ganz herzlich willkommen. Eine ganz kleine Summe zu geben. Eine unverschämte Forderung aber würde ich allerdings mit aller Entschiedenheit zurückweisen.“

„Die Summe, die ich verlange, ist nicht groß im Vergleich zu dem, was Sie dafür erhalten. Sie beläuft sich auf fünfzigtausend Mark.“

„Habe ich recht gehört? Fünfzigtausend? Sie müssen von Sinnen sein, daß Sie betraglich auch nur auszusprechen wagten.“

„Sie können annehmen oder ablehnen, wie es Ihnen gefällt. Wäre es mir nicht um eine schnelle Erledigung zu thun, so würde ich ohnehin vorgezogen haben, das Geschäft mit den andern zu machen.“

„Mit welchen andern?“

„Mit den Erben des verstorbenen Lorenzen. Glauben Sie nicht, Frau Flemming, daß sie mich bei ihrem glücklichen Ausgang des Prozesses sehr gern mit einer viel größeren Summe beteiligt hätten, als ich sie jetzt von Ihnen gefordert habe?“

„Wann Sie diesen so sicher sind, warum wandern Sie sich dann nicht von vorn herein an sie?“

„Sie geht dem Staatsanwalt wegen veräußert Erpfehlung anzeige, sind Sie ein verlornen Mann.“

„Hartwig Langhammer nickte zustimmend, und es war nichts von Bestürzung in seinem farblosen, abgezeichneten Gesicht.“

„Ich würde bestraft werden — gewiß! Aber eben so gewiß würden Sie innerhalb weniger Wochen oder Monate um anderthalb Millionen ärmer sein, Frau Flemming.“

„Nichts weiter als das? Und auf diese angeblichen Dokumente hin, die nichts anderes sein können als plumpe Fälschungen? Ich weiß nichts von allen den Dingen, deren Doctor Dallowitz in seinem Briefe an Sie Erwähnung thut. Und selbst wenn ich mich überreden ließe, zu glauben, daß bei jenem Prozesse nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sei — wie könnte ich meinem verstorbenen Gatten die Thorheit zutrauen, so compromittirte Schriftstücke ruhig in den Händen eines gewissenlosen Schurken vom Schlage des Doctor Dallowitz zu lassen? Würde er sie nicht schon damals für jeden Preis in seinen Besitz gebracht haben, um sie für immer aus der Welt zu schaffen?“

„Sie haben den Brief meines Principals vielleicht nicht ganz aufmerksam gelesen, Frau Flemming! Er führt ganz ausdrücklich die Gründe an, weshalb er sich durch nichts habe bestimmen lassen, eine so werthvolle Waffe aus der Hand zu geben. Wenn ich mir erlauben darf, Ihnen die Stelle zu zeigen —“

„Nein, nein, es ist nicht nötig. Ich habe alles gelesen. Sie beharren also auf Ihrer ungeheuerlich Forderung?“

„Ich kann Ihnen kein anderes Angebot machen — es ist unmöglich. Denn ich brauche das Geld nicht für mich, sondern für einen jungen Verwandten, an dem ich Vaterliche Verehrung habe und dem ich damit den Weg ebnen will zu seinen hohen Zielen.“

„Das mag sehr edelmützig sein. Aber ich hege einigen Zweifel, daß ein so schimpfliche Weise erworbenes Capital irgend jemand zum Segen gereichen könnte.“

Dallowitz Langhammers matte Augen gingen rundum in dem prächtigen Zimmer und ließen zuletzt auf Frau Flemmings funkelnden Brillanten fallen.

„So haben Bernhard Lorenzen anderthalb Millionen Ihrem Hause keinen Segen gebracht?“ fragte er mit seiner schmerzlichen, tonlosen Stimme. Und der unheimliche, todt bleib seiner gleichsam versteinerten Augen zwang sie, die Lider zu senken.

„Ich verbitte mir betraglich fragen“, sagte sie, müßig um ihre Haltung kämpfend. „Kommen wir lieber zu Ende! Wozel Sie gehen Sie mir, mich über Ihr ehrenvolles Anerbieten zu entscheiden.“

„Am äußersten Fall drei Tage.“

„Das ist zu wenig.“ In so kurzer Zeit könnte ich eine Summe wie die verlangte überhaupt nicht flüssig machen.“

„Aber ich kann Ihnen nicht mehr bewilligen. Es ist unmöglich. Ich bin nicht mehr jung, und ich bin auch nicht ganz gesund. Es kann mir allfälligerweise zuzufügen. Und auch Ihnen würde es sicherlich nicht angenehm sein, wenn die Papiere auf solche Art wiederholt noch einmal in andre Hände gerieten.“

„Wo befinden sich die Dokumente?“

„In meinem Gewächshaus. Und solange ich lebe, könnten sie in den Händen der Reichsbank nicht sicherer sein als da.“

„Wohin ist außer Ihnen noch jemand, der von ihrem Vorhandensein und von ihrem Inhalt Kenntniß hat?“

„Wohin? — nein! Aber über die bebungenen drei Tage hinaus würde ich nicht nicht zum Stillschweigen verpflichten können.“

bei den Damen anzunehmen, mit dem natürlichen Interesse des Arztes um willkürlich etwas schärfer in's Auge.“

„Ein Todescondidat!“ dachte er mit einer Art Über das hohlewangige Antlitz und die hagere, gekrümmte Gestalt hinstrahlte. Dann aber nahmen seine Gedanken sehr schnell eine andre Richtung; denn die Dienerin legte mit dem Bescheid zurück: „Das gnädige Fräulein läßt den Herrn Doctor bitten.“

300stes Capitel.

Leberkrampf blieb Hermann Artners stehen, als er den ersten Schritt in das Wohnzimmer gethan. In einer so fohbaren und verführerischen Toilette hatte er sich Fleming nie zuvor gesehen. Wie eine Prinzessin stand sie da in ihrem lichtblauen, von einer feinen Wolke durchdringender weißer Spitzen eingewickelter Kleide. Ihre herrlich geförmten Schultern und Arme waren unbedeckt; der schlanke Hals aber schien sich anmuthig zu neigen unter der Last der in losen Wellen aufgedrungen, schimmernden Haarmassen.

Rädelnd beobachtete sie den Eindringling, den ihre Erscheinung auf ihn herabdrängte. Dann streifte sie zu den langen, schwedischen Handbüchern wieder ab, den sie bereits angelegt hatte, und streifte ihm ihre schönen, von Juwelen funkelnde Hand entgegen.

„Guten Tag, mein Freund! Weshalb halb den so summm?“

„Weil ich kein possendes Wort der Verwendung finde! Wie schön Sie sind, Fräulein Elise — wie blendend schön!“

„Ach, nicht doch! Sollte man nicht glauben, Sie sähen mich heute zum erstenmal? Aber wir brauchen uns gar nicht so viel Zwang anzuthun, nagte sie mit gedämpfter Stimme hinzu, während sie ihm einen Blick hinter sich warfen.“

„Für den Moment wenigstens sind wir allein.“

„Besucham, um die frischsten Blumen auf ihrer Schürze und an ihrem Gürtel nicht zu zerbrechen, sag er sie an sich. Und sie bot ihm ohne Scheu ihre rothen Lippen.“

„Durch einen glücklichen Zufall, nicht wahr?“ fragte er wie mit leisem Vornurp, nachdem er sie gefüßt hatte.

„Denn beim Besuche habe ich die Günstigkeit, welche die allerdürftigsten Liebster?“

„Nun, ich bin nicht so, als er sich jetzt von neuem an ihrem Antlitz betrachtete.“

„Wie schön du bist!“ wiederholte er fast aus dem Munde. Und sie neigte aus dem Strahl an ihrer Taille eine halb erbliche Winkenlippe los, die sie ihm reichte, nachdem sie sie an ihre Lippen gedrückt.

„Nimm sie als ein Zeichen, daß ich heute Abend immer an dich denken werde. Ach, warum tanzt du nicht mit uns gehen!“

„Wahrhaftig, ich beneide die Glücklichen, für die du dich geschmückt hast. Du gehst also auf einen Ball?“

„D, es ist nicht gerade ein Ball — nur eine kleine Angewohnheit bei den Robensbergs. Aber ich mußte auf Maximas Geheiß durchaus das Kleid anziehen. Frau Lizzie legt sehr viel Gewicht auf schöne Toiletten. Und Sie hat eine so hübsche.“

„Wie ein leichter Schmetterling flog es über Hermann Artners Gesicht.“

„Zu den Robensbergs also? Und davon lagte mit mir kein Wort, als bei meinem Besuche vor drei Tagen von allen möglichsten behersehenden Diners und Sotizen die Rede war?“

gere Schwester zu erhalten. Und sie schreie vor ihrem Opfer zurück, und diesem liebedürftigen jungen Mädchen die Vollendung seiner musikalischen Ausbildung zu ermöglichen.“

„Nun, das Opfer war wohl nicht gar so groß. Seine Gattung von Danken pflegt sich, wie ich gehört habe, in dem Treiben hinter den Coulissen sehr wohl zu fühlen.“

„Ihre Erwiderung hatte einen gereizten Klang, und über ihrer Nasenwurzel war wieder die kleine Luftschläle, die sich sehr leicht dort einstellte. Feinlich berührt schloß Hermann ein paar Sekunden lang, um dann mit etwas gezwungenem Fröhlichkeit zu sagen:“

„Wenn du bei den Robensbergs mit meiner Schwägerin zusammentrifft, wie wirst du ihr dann bezeugen?“

„Das hängt wohl von der Art ab, in der dein Bruder mich mit ihr betraut macht. Jedenfalls werde ich darauf bedacht sein, alles zu vermeiden, was mir als unangenehm ausgelegt werden könnte.“

Mama hat Herrn Wolf Artners mit Lebenswürdigem Dringlichkeit aufgebracht, ihr seine Gattin zuzuführen; ich habe ihm gesagt, daß ich mich darauf freue, ihre Bekanntschaft zu machen. Und er hat uns trotzdem keinen Besuch mit ihr gemacht. Mein Verhalten ist mir dadurch eigentümlich schon mit aller Mühsal vorzulegen. Ich werde davorzuehen.“

„Ich bedaure aufrichtig, daß die Verhältnisfrage so gefügt haben; aber ich sehe unter den obwaltenden Umständen keine Möglichkeit, etwas daran zu ändern. Und findest du nicht, liebste Elise, daß diese Verhältnisfrage mir jetzt geradezu die Verpflichtung auferlegt, mich deiner Mutter zu erklären? Ich verhehle dir nicht, daß ich die Gemüthsartigkeit ihr gegenüber mehr und mehr als einen peinlichen und unter nicht ganz würdigen Zustand empfinde.“

„Du willst mir also durchaus die Freude verderben, die ich daran habe? Das wäre nicht hübsch. Ein paar Wochen wenigstens wirst du die furchterliche Last dieses Geheimnisses doch wohl noch tragen können. Ich möchte wirklich nicht, daß Mama vor meinem Bestehen etwas davon erfährt.“

Dann aber, das verspreche ich dir, um ungeduldigem Mann, werde ich mit dir selbstes Geheiß ihre Einwilligung erbitten.“

„Was bleibt mir anderes übrig, als mich diesem Gebot zu fügen! Aber ich wünsche noch nachzudenken, daß ich dir meine Willfährigkeit auf eine andre Art bezeugen dürfte als gerade auf diese.“

Seine erste Miene mißfiel ihm. Und als wollte sie damit die Worte auf seinem Antlitz verschleuen, trat sie auf ihn zu, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und küßte ihn auf die Stirn.“

„It dir's denn nicht genug, daß du meiner gegen bist, Liebster? Aber stille — ich höre meine Mutter kommen.“

„Sie zog sich rasch in eine schiedliche Entfernung von ihm zurück. Und es war hohe Zeit davon gewesen; denn schon im nächsten Augenblick stand Frau Flemming in der Thür. Die Knospenheit des Doctors bedeutete ihr erschütterlich eine recht unerwünschte Uebertragung; denn wenn sie es auch lieb gewann, ihn mit der gewöhnlichen Fröhlichkeit zu begrüßen, konnte sie doch nicht seinem Rücken einen vornehmlichen Blick zu ihrer Tochter hinsetzen.“

„Wie schade, lieber Herr Doctor, daß wir das Vergnügen Ihrer Gesellschaft heute nur so kurze Zeit genießen können.“

„Sie hatte eigentlich halb und halb erwartet. Sie empfand als bei den Robensbergs zu finden.“

„Ich habe keine Beziehungen zu dem Compagnon meines Bruders, gnädige Frau!“

„Aber Herr Bruder wird dort sein, nicht wahr?“

„Ich vermute es. Jetzt aber will ich Sie noch länger aufhalten. Gestatten Sie mir, meine Damen, mich Ihnen zu empfehlen und Ihnen einen angenehmen Abend zu wünschen.“

Er küßte Frau Flemming und dann auch Fräulein Elise die Hand. Die schlanken Finger des jungen Mädchens sagten ihm durch einen kräftigen Druck, was ihre Lippen nicht aussprechen konnten, und bedeutsam legte sie ihre Linke auf den Strauß, aus dem sie vorhin die Rosenknospe genommen. Sobald er gegangen war, warf Frau Flemming die lächelnde Mäste ab, die sie nur mit Mühe in seiner Gegenwart festgehalten.

folge hatte. Du erinnerst dich dessen, nicht wahr?“

„Jawohl, Mama — ich erinnere mich sehr gut.“

„Nun wohl — diese verführerischen Dokumente sind jetzt plötzlich aufgetaucht. Und sie befinden sich in den Händen eines Menschen, der entschlossen ist, sie an den Meißelbenedicten zu verlaufen.“

„Else's Bestürzung war nicht so groß, als ihre Mutter es erwartet haben mochte. Sie nahm sich sorgfältig in acht, ihre empfindliche Toilette nicht in Unordnung zu bringen, als sie sich an der Seite der Frau Flemming niederließ. Und es klang fast befremdlich ruhig, als sie sagte:“

„Wenn es wirklich so ist, Mama, und wenn du dich nicht etwa von einem Betrüger hast einschließen lassen, werden wir eben die Meißelbenedicten sein müssen. Aber du mußt mir alles erzählen, damit wir gemeinsam überlegen können, was wir zu thun haben.“

Wahrhaftig hätte es dieser Anforderung kaum bedurft, um die Wittve zu einer Preisgabe ihres so lange geheilten Geheimnisses zu bewegen. Sie war sonst eine entschlossene und thatkräftige Frau, die ihrem nicht immer so glücklich begünstigten Gatten in mancher schwierigen Situation mit Klugheit und Willensstärke beigestanden. Das Ereigniß der letzten Stunde aber hatte sie in so hohem Maße überfordert und beunruhigt, daß sie ein dringendes Verlangen danach fühlte, die schwere Last der Verantwortung, die da so plötzlich auf ihre Schultern gefallen war, mit einem andern Wesen zu theilen. Und sie hatte eine so hohe Meinung von der Lebensfähigkeit wie von der Energie ihres schönen Tochterchens, daß es sie keine Ueberwindung kostete, heute zu ihr zu sprechen, wie sie etwa zu einer gleichartigen Freundin gesprochen haben würde.

Auch als der Wagen, der sie zu den Robensbergs bringen sollte, schon längst vorbeigefahren war, sahen die beiden Damen noch immer in erster Unterhaltung bei einander. Aber Frau Flemming war jetzt viel weniger aufgeregt als dorthin, und in unbeschämtem mütterlichem Stolze bildete sie auf ihre Tochter, deren kaltsinnige Entschlossenheit auch ihr das verlorene Selbstvertrauen wiedergegeben hatte.

„Also wir haben uns vollkommen verstanden, Mama“, sagte Else noch einmal des Ergebnisses ihrer Besprechung zusammen. „Du wirst dich innerhalb von diesem Langhammer gestelltem Brief in den Besitz der Dokumente bringen und darauf bedacht sein, daß nichts in seinen Händen zurückbleibt, was ihm ein Mittel zu neuen Erpressungen dienen könnte.“

„Ja aber, nehme doch Artners ganz allein auf mich. Von ihm, dessen darfst du dich versichert halten, haben wir nichts zu fürchten.“

„Sie hatte kein Wort des Bedauerns und nicht den leisesten Ausdruck der Entrüstung gegen die für die von ihrer Mutter entfallenen Vorgänge, denen das Fleming'sche Vermögen seinen Ursprung verdankte. Und in einem so herablässigen Einverständnis, wie es seit langer Zeit nicht mehr zwischen ihnen bestanden hatte, traten sie, in ihre seltsamen Abendmütle eingehüllt und in die weichen Polster der Equipage bequem, den Weg nach der Robensbergs Wohnung an.“

Dreizehntes Capitel.

Die kleine Auseinandersetzung, die Wolf Artners am Tage ihrer Robensbergs Gesellschaft mit seiner Gattin gehabt hatte, veränderte sicherlich kaum den Namen eines schiedlichen Zwistes. Es war im Grunde nichts anderes gewesen als die etwas unheimliche Ablehnung einer von Luiza aus gesprochenen Bitte. Und Wolf dachte genug nicht entfernt daran, daß er seine junge Frau empfindlich getränkt haben könnte.

„Sie hatte ihn gebeten, ihr den Besuch der von seinem Compagnon veranstalteten Soiree zu erlassen. Aber die war zu ebenig gewesen, diesen Wunsch mit einem vorgezählten Unwohlsein oder einer andern Nothigkeit zu begründen. Und weil sie es nicht gethan, sondern ganz aufrichtig erklärt hatte, sie fürchte sich vor den vielen fremden Menschen, für die sie ohne Zweifel wieder ein Gegenstand neugierigen Interesses sein würde, hatte sie zum ersten Male sehr gereizt, ja beinahe heftige Worte aus dem Munde ihres Mannes vernehmen müssen.“

„Er hatte sie wegen ihrer Zurückhaltung gegen Frau Lizzie Robensbergs scharf getadelt und nachdrücklich ermahnt, doch einfach ihre Pflicht zu erfüllen, sich den Menschen nicht in sich aufkommen zu lassen. Jedem seiner Worte hatte sie verrathen, wie wenig er mit ihr zufrieden sei. Und was er von ihrem beschränkten Gesichtskreis und ihrer eigenartigen Abschließung gegen alles unheimliche Neugierde gesagt hatte, war wohl danach anzusetzen, wie sie zu vernehmen.“

„Aber Luiza hatte keinen Versuch gemacht, sich zu rechtfertigen. In dem mühsamen Schweigen hatte sie das Köstliche gefühlt, um sich ohne weiteres überleben seinem Willen zu fügen. Obwohl im Grunde keine von den festhaltenen Toiletten, die Frau Robensbergs ihr in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft für sie ausgesendet hatte, ihrem eigenen Geschmack entsprach, hatte sie doch das eleganteste von diesen Kleidern angezogen und sich auch sonst so hübsch als möglich zu machen gesucht. Vielleicht, weil ihm seine vorige Schicklichkeit nun doch ein wenig gereute, sagte die Wolf ein paar freundliche Worte über ihr Aussehen. Und sie schaltete ihm so liebenswürdig zu, daß er ganz ficher war, es sei von jener Unterredung her auch nicht der leiseste Rest einer Verstimmung in ihrer Seele zurückgeblieben.“

„Er selbst war beim Aufbruch in der

glücklichsten Laune. Ueber seiner eigenen Gesprächigkeit entging ihm Luiza's Schwermüthe nicht während der ziemlich langen Fahrt. Und er füllte nicht einmal das Jähren der auf seinem Arme ruhenden kleinen Hand, als er hoch aufgerichtet in der ganzen Breite des Wimmers saß, und leicht dem glänzenden Räume der Robensbergs Wohnung betrat.“

„Sein Compagnon schüttelte ihm die Hand und flücherte ihm ein paar schmeichehafte Worte über Luiza's reizende Erscheinung zu. Frau Lizzie aber gab ihm Entzücken in so überlauter und so überglücklicher Weise Ausdruck, daß die junge Samoonette unter ihrer bronzenfarbenen Haut heiß erröthete und bei den Vorstellungen in ihrer Befangenheit einige kleine Unschicklichkeiten beging, deren sie sich unter andern Umständen gewiß nicht schuldig gemacht hätte.“

„Unglücklicherweise fing Wolf eine spöttliche Bemerkung zu, die eine Dame in seiner Nähe halb laut gegen ihre Nachbarin machte. Sie ärgerte ihn. Und als Luiza gleich nachher zu ihm hinüberkam, wie sie es nach seiner Meinung viel zu häufig that, zeigte er ihr ein finsternes Gesicht.“

„Er, warum so ernst, Liebesfreund!“ erklang in diesem Augenblick neben ihm die belle Stimme der Frau Robensbergs. „Sind Sie etwa mit der Tischdame nicht zufrieden, die ich Ihnen bestimmt habe? Und ich hatte es dabei doch so gut mit Ihnen im Sinne.“

„Es war ihm noch gar nicht eingefallen, einen Blick auf das draußen vom Lehnstuhl überreichte Kärtchen zu werfen, und verlegen gelang er es ein.“

„D, Sie hinterwärlers!“ lachte Frau Lizzie. „Wie kann man das Unerwartetste so gleichgültig behaupten! Aber vielleicht ist die Lieberredung jetzt um so erfreulicher. Da schauen Sie nach der Thür! Gestalt Ihnen meine Waise!“

Die beiden Fingel hatten sich eben noch einmal geöffnet, und Else Flemming war neben ihrer Mutter auf der Schwelle erschienen.

„Sie hatte sie seit jenem ersten Besuche nicht wiedergesehen; aber er hatte nicht aufgehört, sich in seinen Gedanken mit ihr zu beschäftigen. Der Eindruck, den ihre bedrückende Anmuth und ihre unübersehbare Lebenswürdigkeit auf ihn hervorgebracht, war vielleicht tiefer gewesen als irgend ein anderer seit seiner Ankunft in Deutschland. Aber wie deutlich auch immer er ihr Bild in seiner Phantasie behielt, so haben seine gläubige — in diesem Moment wirkte der Anblick ihrer Schönheit doch wie eine ganz neue Offenbarung auf ihn ein. Und in seinem Herzen leitete eine Empfindung unwilligen Bedauerns aus, daß er es auf die möglichsten Bemerkungen seines Bruders hin unterlassen hatte, seinen Besuch im Flemming'schen Hause zu wiederholen.“

„Er näherte sich ihr nicht fogleich, aber er wählte seinen Platz so, daß er ihren schönen, stolzen Kopf und ihre königliche Gestalt unausgesetzt im Auge behalten konnte. Mit einigem Unbehagen sah er, wie Frau Lizzie sie zu Luiza führte, und die beiden Damen mit einander bekannt machte. In dem Stimmungsgewirr ringsumher konnte er nicht hören, was sie sprachen; aber er mußte wohl annehmen, daß ihre Unterhaltung sich in den freundschaftlichen Formen bewegte. Mehrere Minuten lang fanden sie neben einander, so daß Wolf gleichsam dazu gezwungen war, einen Vergleich zwischen ihnen anzustellen. Und dieser Vergleich ließ ihn zu Gunsten seines jungen Weibes aus.“

„Ese Flemming dachte nicht um die eigene von beiden, nicht um ihr Schwärzen der beiden, nicht um ihr Ansehen, sondern um ihr Leben, wozu sie sich ihm in ihrer prächtigen Erscheinung die ganze Lieberredung ihrer tausendfachen Rasse über Luiza's Mißthat auszubringen schien.“

„Da thaten sich die beiden Schiebentüren zum Speisegemach auf, und der Hausherr lud seine Gäste ein, sich zu Tische zu begeben. Nun durfte Wolf sich nicht länger zurückhalten, und mit einer tiefen Verbeugung trat er vor Else hin.“

„Mein gnädiges Fräulein — darf ich bitten?“

„Sie schien ein wenig überdacht, daß man gerade ihn zu ihrem Gallerer aussersehen; aber sie legte doch ohne Zögern mit einem freundschaftlichen Reigen des Hauptes ihre Hand auf seinen dar-gebotenen Arm.“

„Soeben hatte ich das Vergnügen, Ihre Frau Gemahlin kennen zu lernen“, sagte sie ansehend das junge Weib. „Und ich finde, daß Sie weder noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgefallen ist, als er mir die Anmuth und Lebenswürdigkeit seiner Schwägerin zu schilbern verstand.“

„Wolf war entzückt von dem feinen Lätzegüßel, mit dem sie dieser Wiederbegegnung fogleich alles Peinliche zu nehmen verstand. Und nun fiel es ihm nicht mehr schwer, den rechten Ton für die Unterhaltung zu finden.“

„Ob das Souper, das man ihnen servirt hatte, gut oder schlecht gewesen war, darüber hätte er bei der Aufhebung der Tafel unmöglich eine Meinung abgeben können. Denn er hatte gegessen und getrunken, ohne auch nur ein Mindesten darauf zu achten, was er auf dem Teller oder im Glase hatte.“

„Das Gespräch mit seiner schönen Tischnachbarin hatte alle seine Gedanken ausschließlich in Anspruch genommen. Und die zwei Stunden, die die Dame an der Tafel zugebracht, waren ihm wie im Flug verstrichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Küche.

Zwei Fleischkugeln. Die Fleischkugeln werden ausgeleitet, durchgeschneidert und auf einen guten, dünn ausgekosteten Futter gelegt, mit Zuder und Butter bestreut. Wenn der Kuchen fast gar ist, kommt ein Guß von bickem, faurem Rahm, 4 Eiern, 2 Eßlöffeln Zuder und etwas Zimmt darauf.

Gemischter Salat. Röhre Röhren, gute Salzgurken, weißgelbte Sellerie und in der Schale gekochte Kartoffeln, alles zu gleichen Theilen, werden in Scheiben geschnitten und mit folgender Sauce vermisch: hartgekochte Eier werden mit Eßig, Salz, Senf und ein wenig Zuder fein gerührt, dann Del und bide feine Sägne (Rahm), auf je ein Ei einen hölzernen Küchenöffel voll, hinzugefügt.

Schweinefleischsauce. Die Schweinefleischsauce wird nur um wascheite Farben, für die anderen ist kein Mittel gegeben als die chemische Reinigung in der Waschlauge. Man wäscht den Schwanz unter leichtem Reiben mit Castilleise in kaltem Wasser, spült nun mit kaltem Wasser nach und wickelt den nicht ausgebreiteten Stoff glatt und faltlos in ein Tuch, um durch fortwährendes Rollen die Feuchtigkeit zu entfernen.

Rinderbraten ohne Butter. Man nimmt womöglich ein fettes Stücken Rindfleisch, auch muß es im Sommer einen, im Winter einige Tage lang gebraten haben. Dieses legt man in einem Tiegel, den man fest abdeckt, zum Feuer. Rührt es jetzt geben, so legt man einige Stücken Zwiebel und Pfefferkörner daran. Damit die Brüste feimig wird, schüttet man zuletzt etwas Wasser nach und nach an und bestreut das Fleisch ordentlich mit geriebenem Schwarzbrod. Das Feuer darf nur mittelhart sein. Der Braten ist gar, wenn man mit einer Gabel gut hineinstechen kann. Zu dem Braten bedürfen ungefähr 1 1/2 Stunden zum Garwerden.

Schweinefleischbraten. Man schneidet handgroße, vier Finger breite Scheiben aus einer Schweinefleisch, entfernt aber Fett und Sehnen auf's sorgfältigste. Dann legt man auf jede Scheibe eine feine Scheibe Speck, die man mit Rimmel und Zwiebel bedeckt und genau an's Ende eine halbe entgrätete Sardelle. Um die Wunde man jede Scheibe zu einer Rolle auf und bindet sie zu. Nur ordnet man die Rollen in eine Kasserolle, wo sie fest liegen, gibt ein Stück Butter und zwei Tassen Brühe oder Wasser darauf, läßt sie langsam gar schmoren, rührt zuletzt Mehl an und schärft die fehr schöne und feimige Sauce mit Citronensaft oder Knoblauch, je nach dem Geschmack der Hausgenossen, ab.

Fränkchen von Kalbsfleisch. Man schneidet von bestem Kalbsfleisch (4 Pfund rechnet man für 8—10 Personen) gute vierdicke Stücke, die eine Roll sind, wie man will, spießt dieselben durch und durch recht fein und legt sie in kaltes Wasser. In eine andere Kasserolle than man ein gutes Stück Butter, 6 Stück entgrätete, gehackte Sardellen, in 4 Scheiben gedünnte Citrone, Pfeffer und Muskatblüthe, gibt das kalte Fleisch hinein, bedt die Kasserolle fest zu und läßt die Fränkchen auf äußerstem feinem Feuer 1 1/2 Stunde lang dicken. Nur wenn sich die Brüste ganz verzieht, darf man Wasser nachgießen. Hierzu gibt man Spargel, Blumenkohl, Semmelstücke oder Kartoffeln.

Kalbsrippchen in Saft. Röhre zweiweilhalb Stunden. (Für sechs Personen.) Fünf Pfund Kalbsrippchen legt man mit leicht gelbem, todendem Wasser bedekt auf, füllt eine Zwiebel, Wurzelwurz und Pfefferkörner dazu und löst das Fleisch auf möglichster Feuer zwei Stunden langsam weid. Dann nimmt man es heraus, schneidet es in Stücke von der Größe kleiner Koteletten und schiedet diese übereinander in einen ordentlichen Einmachtopf. Zwei Quartet der Kalbsfleischbrühe legt man mit einem halben Pint Eßig und anderthalb Unzen Gelatine auf, löst die Flüssigkeit durch, läßt sie scharf, treibt sie durch ein Saarblech und vermischt sie mit anderthalb Pfund feinstem Maggimurze. Man füllt die Brüste warm über das Kalbsfleisch, bindet den Topf mit Pergamentpapier zu, läßt ihn 24 Stunden stehen und nimmt dann zum Gebrauch beliebige Portionen heraus.

Sinken an Speise mit Mergel. In drei Stunden heraus. Ein recht kleiner, zarter Schinken wird vom Schafstnochen und mittels eines spitzen Messers von der Röhre befreit und nach Bedarf gewoßlet. Dann legt man ihn mit Gemüschspeisen, Vorkerblatt und Senüz in ein tiefes Gefäß, gibt eine Pfunde Maggimurze darüber und läßt ihn fest zugedeckt 24 Stunden stehen. Zweieinhalb bis drei Stunden vor dem Gebrauche wird er an den Speiß gekocht und gebraten, wobei man ihn fleißig mit der Beize begießt. Sobald er gar ist, zieht man die Schmarre ab und läßt ihn, soviel als möglich ist, Farbe nehmen. Den Vorkerblatt fettet man gut ab, verlost ihn mit etwas milder Fleischbrühe und einem Schöpfloß brauner Sauce und zieht ihn mit einem halben Kaffeesloß Maggimurze auf, um ihn so als Sauce zu geben. Die sinken gibt man sowohl als Braten, wie auch als Fleisch mit Gemüse.

Ein Finnanegone. Dankkaffirer. Der Fisch ist nicht in Ordnung, gnädige Frau! „So, weshalb denn nicht?“ Dankkaffirer. „Er enthält allerdings die Untertheil Ihres Gatten, aber es fehlt die Angabe, wasel Selbst vor auszahlen sollen.“ „Ach, wenn's weiter nicht ist; dann bedenken Sie nur alles, was da ist!“